№ 42. 1850.

Lausitzer Zeitung

für

Tagesgeschichte und Unterhaltung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis: für Görlitz 12 sgr. 6 pf., innerhalb des ganzen Preußischen Staats incl. Porto-Aufschlag 15 sgr. 9 pf.

Erscheint wöchentlich dreimal, Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühren für den Raum einer Petit-Zeile 6 pf.

Görlitz, Dinstag den 9. April 1850.

Mit dem 1. April hat ein neues Abonnement für die Lausitzer Zeitung begonnen. Dieselbe erscheint **wöchentlich dreimal,** Dinstag, Donnerstag und Sonnabend, in Folio für den **vierteljährlichen** Pränumerationspreis von 12 Sgr. 6 Pf., und ist solche auch durch sämmtliche Königl. Postanstalten des Preuß. Staats zu beziehen. **Inserate** finden durch die Zeitung eine weite Verbreitung und werden mit 6 Pf. für den Raum einer Petitzeile berechnet.

Die Zeitung hält sich frei von aller Parteieinseitigkeit und wird stets nach Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz streben. Unterstützt durch mehrfache Mitarbeiter, auf deren Vermehrung wir stets bedacht sind, und begünstigt durch die glückliche geographische Lage unserer Stadt hoffen wir in Mannigfaltigkeit, Neuheit und Gediegenheit des Inhalts unsern Lesern genügen zu können. Insbesondere aber werden wir unser Augenmerk immer mehr und mehr den Lausitzer Interessen zuwenden, und bieten hierdurch Jedem die Hand, der zu Nutz und Frommen unserer theuren Heimath thatkräftig mitwirken kann und will.

Die Expedition der Lausitzer Zeitung.

Deutschland und sein Auferstehungsfest!

Die Hallen der Augustinerkirche in Erfurt hatten sich geschlossen, die Geschäfte des Reichstages feierten, und nach kurzen Ferien sollte der an's Kreuz der Diplomatie geschlagene Heiland Germania auferstehen, und in das Jubeln der Völker: „Er ist auferstanden" sollte sich das „Herr Gott dich loben wir" der Fürsten mischen! Aber ist der Erretter Deutschland's wirklich auferstanden?

Arme Ostern der neuen deutschen Geschichte! Es war lange genug Winter und todte, öde, weiße Weihnacht gewesen, daß man meinen sollte, die neuen Ostern müßten nun so hoffnungsgrün werden, wie es der Frühling vor zwei Jahren war! Armer Frühling, böser Frost, der darauf folgte! Aber auch heute rufen wir: deutsches Herz verzage nicht. Denn es ist eine alte Regel, daß der Sommer, der dann folgt, um so schöner und blüthenreicher, der Herbst um so fruchtbeschwerter wird. Gleich dem Schiffer auf unruhiger See wollen wir, wenn der Sturmvogel auf dem Maste unseres Staatsschiffes sich zeigt, nicht die Segel streichen, um unser Leben und unsere Habe dem guten Glück anzuvertrauen, sondern unsern Muth stählen zu neuer rüstiger Arbeit.

Es ist keine Frage, daß die deutsche Nation jetzt wieder an ihrem verhängnißvollen Wendepunkte seit zweihundert Jahren steht. Der Gedanke der Einheit des Ganzen, wenn auch nicht eines centralisirten, so doch eines föderativen, ist nicht die Geburt des Jahres 1848, sondern der Traum und das zu belebende Bild, das seit dem Jahre 1813 von den Fürsten, vor Allem von Preußen selbst in die Seele des deutschen Volkes geworfen wurde. Jener berühmte Aufruf von Breslau, welcher zum Kampfe gegen die Fremdherrschaft aufforderte, sprach von einer deutschen Nation, von deutscher Ehre und deutscher Freiheit, und Deutschland war das schöne sagenhafte Märchen, die Einheit und Freiheit der Nation das goldene Vließ, das die Jugend damals zu dem neuen Argonauten-Zuge nach Frankreich begeisterte. Und heut -- man erwartet nichts mehr, man traut nicht mehr!

Dem Kühnen gehört die Welt! Weil aber das Volk 1848 den Werth der Kraft kennen gelernt — kann es jetzt die Schwäche nicht verzeihen. Schwäche in der Politik ist Agonie des Völkerlebens, wo aber ein Organismus so kräftig ist, wie im Deutschen, da muß der Todeskampf dann freilich ein harter sein. Darum wird die Idee der deutschen Einigung nicht sterben, weil Deutschland nicht sterben will. Deutschland's Auferstehung kann aber so lange nicht als begründet angenommen werden, als die deutsche Duodozherrlichkeit in ungeschmälerter Gehäbigkeit ihre Herrschergelüste gewahrt sieht, und als der deutschen Volksstimme nicht ihr Recht eingeräumt wird. Nicht der Schlachtensieg kann der höhere Schiedsrichter in der deutschen Frage sein, denn die höhere wahre Politik wird eben so wenig vom Streitrosse herab dictirt, als durch vergilbte Actenstücke der Diplomatie festgestellt.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 3. April. Die Münchener Vorschläge und Erwartungen scheinen der Ausführung noch immer „entgegen zu reifen." Hannover gehört auch zu den entgegenreifenden Erwartungen des Herrn v. d. **Pfordten**, und wenn hannöversche Berichte die sich verspätende Zeitigung mit der Witterung entschuldigen, so scheint man sich in München damit zu getrösten, daß die Luft aus dem „Mittelreich" die nordische Reife noch zu beschleunigen vermöge. Aus Privatbriefen vernimmt man, daß in München seit länger als acht Tagen davon gesprochen wird, der Beitritt Hannovers werde „stündlich" erwartet, während man im kälteren Norden immer noch denken mag, daß es so sehr nicht Eile habe. (Ref.)

Berlin, 5. April. In der letzten russischen Note über die deutsche Angelegenheit wird das versöhnliche Bestreben der preußischen Regierung anerkannt, aber zugleich ausgesprochen, daß seine deutsche Politik sich mit dem Bundesrechte nicht vereinigen lasse. Auch der von Oesterreich adoptirte Münchener Entwurf wird übrigens als mit dem Bundesrecht unverträglich dargestellt. Es ist auffallend, Rußland eine solche Sprache führen zu hören, nachdem es früher zu wiederholten Malen erklärt, daß es sich in die innern Angelegenheiten Deutschlands nicht mischen wolle. Man verdankt diese Sinnesänderung ohne Zweifel Oesterreich und den

süddeutschen Regierungen, die lieber die russischen Anmaßungen unterstützen, wenn nur der preußischen Regierung dadurch Hindernisse bereitet werden. (D. Z.)

Berlin, 6. April. Trügen nicht alle Zeichen, so ist in der That eine **Verständigung mit Oesterreich** in der deutschen Frage herbeigeführt und die Nachgiebigkeit, die moderirte Politik der Regierung in Erfurt, die ziemlich grell absticht von der Rede des Herrn v. Radowitz, ist eine Folge der diplomatischen Vereinbarung. Wir wollen eine solche Verständigung nicht unter-, aber auch nicht überschätzen. An der Union, wie sie die preußische moderirte Politik auffaßt, wird man festhalten und die Verständigung mit Oesterreich wird nur Bezug auf den weitern Bund haben. (D. A. Z.)

Berlin, 6. April. Dem Vernehmen nach haben die Vorarbeiten zur Ausführung des neuen Ablösungsgesetzes in der Provinz Schlesien raschen Fortgang. Die Commissionen zur Festsetzung der Normalpreise sind zusammengetreten und haben ihre Geschäfte in verschiedenen Distrikten aller drei Regierungsbezirke bereits beendigt. In mehreren Kreisen hat eine gütliche Einigung rücksichtlich sämmtlicher festzusetzenden Normalpreise stattgefunden, so daß es einer Entscheidung der General-Commission gar nicht bedarf. Man hofft in jeder Woche die Festsetzung in 6 Kreisen und mithin das ganze schwierige Werk in 8 bis 10 Wochen zu vollenden. (Ref.)

Erfurt, 5. April. Das Resultat oder vielmehr die Resultatlosigkeit bei der Schlußverhandlung des Verfassungsausschusses des Volkshauses ist fortwährend der Gegenstand lebhafter Discussionen in allen Kreisen. Es wird nicht verkannt, wie niederschlagend die Wirkung auf die öffentliche Meinung und wie nachtheilig die Folgen für die ganze Mission des Parlaments sein würden, wenn eine ähnliche Zersplitterung der Stimmen in der Plenarversammlung einträte und auch diese nur zu Minoritätsbeschlüssen gelangte. Vorläufig sind jedoch sämmtliche Fractionen entschlossen, ihre frühern Programme und die demgemäß im Ausschusse gestellten verschiedenen Anträge festzuhalten.

Da der Ausschuß des Volkshauses zu einem positiven Resultate nicht gelangt ist, so erwartet man mit um so größerer Spannung die Beschlüsse des **Ausschusses des Staatenhauses**. Dieser hielt gestern und heute Morgen Sitzungen und ist mit der Berathung der Verfassung, der Additional-Acte 2c. zu Ende gelangt. Das Verhältniß der Annahme der Verfassung zur Revision wird hier wahrscheinlich morgen zur Entscheidung kommen, und zwar ist hier die Partei der Annahme en bloc weit stärker, als im andern Ausschusse. In den Revisionsbeschlüssen ist man bisher durchweg den dort angenommenen Modificationen beigetreten. Es ist jedoch auch der die Garantien für die nichtdeutschen Nationalitäten enthaltene Paragraph gestrichen worden, von dem wir bereits bemerkten, daß er wahrscheinlich im Ausschusse des Volkshauses auch noch nachträglich fallen wird.

Soweit die Ansichten der verschiedenen Fractionen auch in diesem Augenblicke über die nächsten Hauptfragen auseinandergehen, so ist doch nicht anzunehmen, daß es zu einem schweren und nicht auszugleichenden Conflicte zwischen dem Parlamente und den Regierungen kommen werde. Die Abgeordneten der kleinern Staaten, und namentlich auch die der süddeutschen, sind, obwol sie sich meist der Bahnhofspartei angeschlossen haben, noch weniger zu einer systematischen Opposition geneigt, als die preußischen. Sie sind meist mit einem so tiefen Ueberdrusse an der Kleinstaaterei hier angelangt, daß sie jede ihren Erwartungen nur einigermaßen entsprechende Aenderung dieser Zustände anzunehmen bereit sind. Andererseits sind die aus den sichersten Quellen von Berlin hier eingehenden Nachrichten fortwährend darin übereinstimmend, daß die Intentionen dort in der höchsten Instanz entschieden für das Zustandekommen des Bundesstaats sind, wenn auch allerdings unter den von der preußischen Regierung bereits angedeuteten Modificationen. Die Schwierigkeiten liegen am meisten in einigen der kleinern Regierungen, welche sowol die Blocannahme wie die Revision als Vorwände für neue Verwickelungen benutzen zu wollen scheinen. So äußerte vorgestern, als die hierher gehörigen Rechtsfragen im Ausschusse erörtert wurden, Hr. v. Radowitz: Er könne nicht einräumen, daß durch die der Annahme der Verfassung vorhergehende Revision den Regierungen das Recht zum Rücktritt gegeben werde, halte dieselben vielmehr durch das Bundesstatut auch in diesem Falle für gebunden. Was aber die Annahme der Verfassung en bloc nach dieser Seite des Rechtspunkts betreffe, so müsse er erklären, daß eine Regierung, die er nicht nennen wolle, die aber gewiß allen Ausschußmitgliedern bekannt sei, ihren Rücktritt für den Fall in Aussicht gestellt habe, daß das Parlament, welches ausdrücklich zu einer der Annahme der Verfassung vorhergehenden Revision berufen sei, sich dieser Aufgabe entziehe. (Lith. Nachr.)

Erfurt, 5. April. Die **Deutsche Chronik**, die ehemals **Ulmer Chronik** hieß, und zwar **kein** ministerielles Blatt, aber doch sehr unterrichtet ist, freilich nur „in einigen Kreisen,“ in denen selbst die **Thronrede** kein Mißfallen erregte, behauptet, es ginge in einigen Kreisen Stuttgarts das Gerücht, die Staatsregierung habe gegen die Dislocirung eines Theiles des **achten Armeekorps** (der badischen Truppen) nach Preußen Protest eingelegt. —

Eine **Münchner** Correspondenz des württembergischen Staatsanzeigers dürfte auch nicht fremd jenen „einigen Kreisen“ sein. Sie enthält gar manche merkwürdige Aeußerungen und man muß sich hüten, das, was darin zum Theil vom Enthusiasmus über die Freimüthigkeit des Königs oder von andern Dingen stylisirt ist, etwa für „keine innerste Ueberzeugung“ oder für sonderbar zu halten. Darin heißt es: „Bei uns hat der **energische** Schritt Ihres Königs den freudigsten Eindruck hervorgebracht, denn der Preußenfreundlichen sind bei uns wenige. Wir alle wollen uns nicht der **Kleinstaaterei** oder vielmehr dem spezifischen Preußenthume geopfert sehen, und so wie die Sachen jetzt stehen, wird sich innerhalb vier Wochen Gewichtiges entscheiden.“ Also der Württemberger Staatsanzeiger will die „Großmacht“ Württemberg **nicht** der „Kleinstaaterei“ von Preußen geopfert sehen! Also der große Ländercomplex des schwäbischen Weltreiches soll **nicht** zersplittert werden durch den Ehrgeiz des kleinen preußischen Staates; die **uralte** Württembergische **Krone**, wie die Reichszeitung so unartig ist, zu etymologisiren, soll **nicht** ihren Glanz verlieren in einem Bunde mit Fürsten, die erst vor anderthalb Jahrhunderten **selbst** die Krone sich aufgesetzt! Sie **soll** es auch nicht; Deutschland verschmäht dieses Opfer; es empfängt nur **solche** mit freudigem Herzen, die **möglich** sind. Aber derselbe Staatsanzeiger berichtet uns ferner, daß „nichts so schnell zu einem gedeihlichen Ziele für ganz Deutschland führen könnte, als ein Fürstenkongreß.“ „Die diplomatischen Federn werden uns in ein Labyrinth führen, aus welchem ohne das Schwerdt schwerlich zu entkommen wäre und ein Krieg sollte wohl um **jeden** Preis vermieden werden.“ Und wenn dieser Preis eben wäre, sich der „Kleinstaaterei“ Preußens zu opfern!

Aber es spielen die „württembergischen Spielleute“ zum Waffentanze; es klirren die „baierischen Feldkochgeschirre“ im **großdeutschen** Bivouac; „hunderttausend Spitzkugeln“ fliegen; noch ein energischer Schritt und der „Krieg unter Deutschen wird wohl vermieden sein.“

In Folge der Thronrede des Königs von Württemberg sollen nach Berliner Blättern mehrere hochgestellte Personen die bisher von ihnen getragenen württembergischen Orden zurückgeschickt haben. (Erf. Ztg.)

München, 1. April. Es bestätigt sich vollkommen, daß an der württembergisch-badischen Grenze ein **Lager** aus süddeutschen Truppen gebildet werden wird; außerdem auch einige Lager innerhalb Bayerns. Nach hiesigen Blättern haben die Münchener Feuerarbeiter eine Bestellung von 6000 Säbeln und ebenso vielen Gewehren erhalten, ein Glaser eine von 60,000 Feldflaschen; auch die Spengler, Täschner, Riemer und Sattler sind in voller Thätigkeit, in den militärischen Laboratorien ist auch während der Feiertage gearbeitet worden, es sollen 12,000 Zündnadelgewehre und einige hunderttausend Spitzkugeln und scharfe Patronen fertig sein. Man erfährt auch, daß die Offiziere, welche bei Bildung der dritten Bataillone nur provisorisch in den Dienst aufgenommen wurden, definitiv angestellt werden, sobald die vom Kriegsminister geforderten Credite von der Kammer genehmigt sind.

Dresden, 4. April. Die Freimüthige Sachsen-Zeitung kritisirt die heutige Sitzung der **ersten Kammer** in folgender Weise: War Das heute eine Sitzung! Herr meines Lebens, woher noch weiter die Geduld nehmen, dergleichen anzuhören. Ich rede nicht davon, daß unwichtige Gegenstände verhandelt wurden, jede Kammer wird das thun müssen. Aber wie sie behandelt werden: diese Theilnahmlosigkeit, gepaart mit Schwätzerlust, diese Schwätzerlust gepaart mit Dummdreistigkeit, diese Dummdreistigkeit gepaart mit „Gesinnung“!

Dresden, 5. April. Das Ministerium der Justiz sieht sich gezwungen, die Gerichtsbehörden vor pflichtwidrigen Mittheilungen amtlicher Beschlüsse zu warnen, ja es muß sogar unter Androhung sofortiger Dienstentlassung die Gerichtsvorstände anweisen, dafür zu sorgen, daß fernerhin nicht mehr in so auffallender Weise Entweichungen aus den Gefängnissen stattfinden.

Dresden, 6. April. Der Maiprozeß wird immer humoristischer. Die Maikäfer gerathen alle ins Schwärmen. So eben trifft hier die Nachricht ein, der Bürgermeister **Schmidt** aus Wurzen ist ebenfalls entsprungen. Nach Bertling's Flucht ist er

mehrer Sicherheit halber aus der ersten Etage ins Parterre gesteckt worden. Die Maßregel hat sich bewährt: der Sprung aus dem Fenster war wenigstens nicht mehr zu gefährlich. Wenn das so fortgeht, klagt die Sachsenzeitung, was bleibt uns zuletzt als die dicken Acten, die unbezahlten Kosten und die langen Gesichter der Inquirenten?

Wieder ein Todesurtel gegen einen Maigefangenen. Der Schneidermeister Franke von hier ist zum Tode verurtheilt worden. Es ist dies das eilfte Todesurtel, die gegen Soldaten ausgesprochenen Todesurtel nicht gerechnet. (Dresd. Z.)

Mainz, 3. April. Heute ist die Gattin Rösler's von Oels, eine geborene Mainzerin, mit ihrem Kinde abgereist, um ihrem Gatten nach Amerika zu folgen.

Schwerin, 4. April. Der Großherzog hat die Compromiß-Instanz angenommen und die Kammern auf drei Monate vertagt; die Linke protestirt gegen die Vertagung und wird morgen forttagen. (H. C.)

Lippe, 3. April. Ein ungeheurer Verlust droht Preußen, das Fürstenthum Schaumburg-Lippe will auch großdeutsch werden und vom Bündniß vom 26. Mai zurücktreten.

Hamburg, 6. April. Auf Veranlassung unserer Polizei-Behörde ist die Aufschrift: „Schleswig-holsteinisches Oberpostamt", welche auf einem an diesem Gebäude befindlich gewesenen Schilde zu lesen war, in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch schwarz übertüncht worden. Dieses Thun unserer Behörde hat hier vieles Aufsehen und manche Befürchtungen erregt. Schon seit 14 Tagen drang die Polizei-Behörde bei dem gedachten Oberpostamte auf Beseitigung der Aufschrift, und da dies stets verweigert worden, so hat die Polizeibehörde am Sonnabend den letzten Termin hierfür Dienstag Mittag festgesetzt, mit dem Bemerken: im Falle die schleswig-holsteinische Oberpost-Behörde bis dahin dem Verlangen nicht nachgekommen sei, so würde die Polizeibehörde für die Beseitigung gedachter Aufschrift selber Sorge tragen müssen. Dies hat sie auch gethan, und zwar des Nachts, weil, wenn solches am öffentlichen Tage geschehen wäre, es leicht zu Unruhen hätte kommen können, welchen die Polizei-Behörde vorbeugen wollte. Daß das schleswig-holsteinische Oberpostamt seiner Regierung sofort hierüber berichtet hat, versteht sich von selbst und wie gestern ein dumpfes Gerücht an der Börse circulirte, würde die Statthalterschaft zu Kiel unserem Senat mit der Schließung des hiesigen schleswig-holsteinischen Oberpostamts antworten. Viele wollen behaupten, daß der kürzlich von Frankfurt hierzu hergekommene dänische Gesandte, Herr von Bülow, die Hand dabei im Spiele hat.

Flensburg, 4. April. Die nach Angeln detachirt gewesenen Norweger, deren Absicht, die Demarkationslinie zu überschreiten, fast bis zur Gewißheit indizirt war, sind gestern Abend doch, ohne diesen Schritt gewagt zu haben, in ihre hiesigen Standquartiere zurückgekehrt. Schon in der Nacht vor ihrem Abmarsche war man in Sörup und dem ganzen südlichen Angeln von der drohenden Gefahr so vollständig unterrichtet, daß ein etwa beabsichtigter Menschenraub jedenfalls doch nicht zur Ausführung gekommen wäre. Auch hatte sich der im Norden der Demarkationslinie wohnende patriotische Pastor Schmidt in Grundtoft, nach welchem, einem hier allgemein verbreiteten und auch durch angebliche Augenzeugen bestätigten Gerüchte zufolge, von den norwegischen Jägern eifrigst geforscht worden ist, von seinem Wohnsitze in dieser Veranlassung entfernt. Der sogenannte Amtmann, Kammerherr Warnstedt, begleitete das Detachement am ersten Tage der Expedition. (Ref.)

Oesterreichische Länder.

Wien, 3. April. Unsere Leser werden sich jener Versammlung der Bischöfe erinnern, welche im vorigen Sommer in Wien auf eine so mystische Weise abgehalten wurde. Der von dieser Versammlung veröffentlichte Kirchenbrief ließ schon damals den Geist der Verhandlungen und Beschlüsse der geistlichen Würdenträger ahnen. Nun macht ein Gerücht die Runde durch alle Zeitungen, welches, wenn es sich, wie wir nicht annehmen können, bewahrheiten sollte, die ernstesten Besorgnisse zu erregen nicht verfehlen dürfte. Es soll nämlich das sogenannte kaiserliche Placet aufgehoben und der Verkehr der Bischöfe mit Rom freigegeben werden. Durch eine solche „Errungenschaft" würde die Kirchengewalt den Händen der Staatsgewalt ein hochwichtiges Recht entwinden, welches in Oesterreich seit der Regierung des Kaisers Joseph II. bis auf den heutigen Tag auf das Kräftigste gegen alle ultramontanen Intriguen behauptet worden ist. Daß dieses Recht schon aus dem natürlichen Begriffe des Staates folge, bedarf wohl keiner Auseinandersetzung, um so weniger, als es gewiß ist, daß die Kirche dem öffentlichen Wohle durch die Vaterlandsliebe und Bürgertugend untergrabenden Lehren, durch Erregung und Nährung des Fanatismus, der Werkheiligkeit und des Aberglaubens, durch Abhängigkeit von auswärtigen, verderbliche Zwecke anstrebenden Häuptern u. s. f. großen Schaden bereiten kann. Allerdings sind dies Mißbräuche, Entartungen, Abweichungen von dem ursprünglichen erhabenen Zwecke der religiösen Gesellschaft. Aber wenn, wie die Geschichte lehrt, diese traurigen Erscheinungen so häufig sich wiederholen, so liegt es sicherlich im Interesse und im Rechte des Staates, ihnen zuvorzukommen. Die gänzliche Emancipation der katholischen Kirche von der Einwirkung der Staatsgewalt wäre aber um so gefährlicher durch ihre eigenthümliche Gliederung, ihre auf den blinden Gehorsam des niedern Clerus gegründete Hierarchie, ihr Centrum in Rom, ihre durch den Beichtstuhl gesicherte Herrschaft über die Gemüther und ihre Tradition. Der katholische Clerus ist es auch, der am heftigsten für die sogenannte „Freiheit der Kirche", besonders im Verlaufe der letzten Jahre, gewirkt hat. Ohnehin scheint die Emancipation der Schule von der Kirche an den Bemühungen der clericalen Partei gescheitert zu sein; durch Aufgeben des Placetum wäre der Gipfel des stolzen Gebäudes, das weit über den Staat hinausreichen würde, vollendet. (Wand.)

Frankreich.

Paris, 3. April. Man lies't im „Bulletin de Paris": Die Regierung soll eine durch die Umstände gebotene wichtige Ordnungs-Maßregel zu ergreifen beschlossen haben. Es würde sich darum handeln, die begnadigten Transportirten, welche, 15,000 an der Zahl, die öffentliche Ruhe gefährden und den Socialisten bei den Wahlen zur Stütze dienen, aus Paris zu entfernen. Der Polizei-Präfect hat der Regierung diese Maßregel als dringlich vorgeschlagen, sie soll aber im Ministerium auf einigen Widerstand gestoßen sein und selbst Baroche gezögert haben, ihr zuzustimmen. Der Ministerrath will über ihre Zweckmäßigkeit noch näher berathen.

Der „Ordre" sagt: „Tief durchdrungen von den Gefahren, welche Frankreich in diesem Augenblicke drohen, und innig überzeugt, daß die Autorität allein sie beschwören kann, leihen wir allen denen unsere Mitwirkung, welche die Herstellung der Autorität bezwecken; wir entziehen sie allen denen, welche diese große Aufgabe nicht lösen wollen oder können. Keiner der drei Namen, welchen die monarchischen Parteien auf ihre Fahnen schreiben, ist nach unserer Ansicht unmöglich; aber keiner ist unentbehrlich. Vorausgesetzt, daß der Tod die drei monarchischen Familien in ihren Häuptern und deren Nachkommen ohne Ausnahme hinraffte — würde dann der Grundsatz der Autorität mit ihnen ins Grab sinken? Besteht er nicht unabhängig von Individuen? Kann man nicht der Soldat eines Grundsatzes sein, ohne den Höfling eines Menschen zu machen?"

Paris, 4. April. L. Napoleon soll bei seiner Rückfahrt von Vincennes insultirt worden sein. Der Constitutionell spricht von der feindseligen Haltung und den drohenden Gebehrden des Volkes, die nur durch die unerschrockene Haltung des Kriegsministers, General d'Hautpoul, beschwichtigt worden wäre. Im Volke soll man den Ruf: „Es lebe die demokratische und sociale Republik!" gehört haben.

Paris, 5. April. Die National-Versammlung setzte heute die Discussion über das Deportations-Gesetz fort.. Victor Hugo sprach leidenschaftlich dagegen, worauf der Justizminister antwortete. Das Gesetz wurde in erster Berathung mit 431 gegen 217 Stimmen angenommen. Die heutige Neuwahl zweier Vice-Präsidenten führte zu keinem Resultat. General Levaillant soll nach Abgang von Baraguay d'Hilliers den Oberbefehl in Rom erhalten.

Italien.

Venedig, 1. April. Venedig will sich noch immer nicht erholen, der Handel ist vernichtet, die großen Kaufleute sind fortgezogen und die kleinen haben durch Aufhebung des Freihafens außerordentlich gelitten. Die Paläste stehen leer, ja einer der größten und prächtigsten, der Palast Contarini, ist in eine Seifenfabrik verwandelt worden. So spielt das Schicksal mit vergangenen Größen. Inmitten der kostbarsten Marmorbilder, wo der Doge den ältesten Adel der Republik versammelte, werden jetzt Lichter gezogen. Jener Palast ist für 25,000 Fl. angekauft worden, eine Summe, die beim Bau noch nicht ausgereicht hat für die einzige Grundlage der Pfeiler, worauf er steht! —

Rußland.

Die St.-Petersburger Zeitung bringt wieder eine lange Reihe von Siegesberichten aus dem Kaukasus. Die Constitutionelle Zeitung würdigt dieselben in folgender Weise: Wer das Terrain und die Sachlage genau kennt, wird aus den langen Berichten nichts Anderes lernen, als daß die Russen ihren Feinden wieder verschiedene Gefechte geliefert, wobei eine Menge Menschen ums Leben gekommen, ohne daß irgend ein wesentlicher Erfolg dadurch erzielt wäre. Um überhaupt einen Sinn in die chaotisch durch einander gewürfelten Nachrichten zu bringen, muß man die Karte zur Hand nehmen und sich das Terrain wenigstens einigermaßen veranschaulichen. Mit wenigen Wortrn lassen sich hier die Grundrisse ziehen. Die große Gebirgskette, welche in westöstlicher Richtung von den Schlammvulkanen am Kuban aufsteigend auf der Halbinsel Apscheron am Kaspischen Meere ausläuft, auf zwei Meere hinabschauend und zwei Welttheile mit einander verbindend, theilt die russenfeindlichen Gebirgsvölker in zwei große Hälften, welche man kurzweg die Bewohner der Ostküste des Pontus, und die Bewohner des Daghestan nennen kann. Die Ersteren sind die eigentlichen, durch ihre Wohlgestalt weltberühmten Tscherkessen, die Letzteren gehören sämmtlich dem lesgho-tatarischen Stamme an. Diese stehen unter der unmittelbaren Herrschaft Schamyl's, während Jene, unabhängig von Schamyl, in eine Menge unter besonderen Häuptlingen stehender Stämme zerfallen. Die Küstenvölker des Pontus führen keinen eigentlichen Krieg mit den Russen, sondern stürmen nur hin und wieder einmal eine russiche Festung, wenn es ihnen an Mehl und Kriegsbedarf fehlt. Da ihnen aber an dem dauernden Besitze dieser roh aufgeworfenen Festungen wenig gelegen ist, so ziehen sie nach gemachter Beute ruhig wieder ab, und das gibt den Russen dann Gelegenheit zu einem pomphaften Siegesberichte. „Die Feinde sind aus der Festung X. in wildester Unordnung vertrieben und in das Innere des Gebirges zurückgedrängt ꝛc.“ Der eigentliche Krieg wird im Daghestan geführt, wo Schamyl persönlich den Oberbefehl ausübt. Aber auch hier kommen die Russen, trotz des vielen Wälderverbrennens, eine Komödie, die nun schon in das sechste Jahr spielt, keinen Schritt weiter. Ihre einzigen angeblichen Erfolge beschränken sich darauf, daß sie in jedem Frühjahr eine Anzahl lesghischer Aule (befestigter Dörfer) mit leichter Mühe erobern, aus welchen sie aber mit dem anbrechenden Winter regelmäßig wieder vertrieben werden. In den Gefechten bleiben durchschnittlich jährlich 10,000 russische Soldaten, während über 30,000 durch die bösartigen Krankheiten des Kaukasus dahingerafft werden. So theuer erkauft der Kaiser seine Zeitungssiege im Daghestan! Und dieses Trauerspiel wird fortdauern, so lange die Berge des Kaukasus stehen, wenn der Kaiser nicht über kurz oder lang einmal auf die unstaatsmännische aber sehr vernünftige Idee kommt, seine Truppen freiwillig zurückzuziehen.

Rede des Prinzen Albert

in Bezug auf die Kunstausstellung von 1851, auf dem Lord-Mayors-Bankett gehalten.

Mylord Mayor! Ich danke Ihnen aufrichtig für die Freundlichkeit, mit welcher Sie meine Gesundheit ausgebracht haben, und Ihnen, meine Herren! für die Herzlichkeit, mit welcher Sie den Vorschlag aufgenommen. Es muß mir in der That höchst erfreulich sein, daß ein Gedanke, den ich hingeworfen hatte als mir zeitgemäß erscheinend, so allgemeine Billigung und Unterstützung gefunden hat. Denn das ist mir ein Beweis, daß meine Ansicht von der Eigenthümlichkeit und den Erfordernissen unserer Zeit übereinstimmt mit den Empfindungen und Meinungen des Landes. (Beifall.) Meine Herren! Ich halte dafür, daß es die Pflicht jedes gebildeten Mannes ist, die Zeit, in welcher er lebt, genau zu beachten und zu studiren, und, so weit es in seiner Macht steht, sein Scherflein beizutragen zur Erreichung dessen, was, wie er glaubt, die Vorsehung angeordnet hat. (Beifall.) Niemand, welcher den besonderen Zügen unserer gegenwärtigen Aera einige Aufmerksamkeit geschenkt hat, wird einen Augenblick zweifeln, daß wir in einer wunderbaren Uebergangszeit leben, die rasch dem großen Ziele zueilt, auf welches die ganze Geschichte hinweist, der Verwirklichung der Einheit des Menschengeschlechtes. (Großer Beifall.) Nicht eine Einheit, welche alle Schranken niederbricht und die besonderen Eigenthümlichkeiten der verschiedenen Nationen der Erde verwischt, sondern eine Einheit, welche das Ergebniß und Erzeugniß gerade dieser nationalen Verschiedenheiten und widerstrebenden Eigenschaften ist. Die Entfernungen, welche die verschiedenen Nationen und Theile der Erdkugel von einander trennten, verschwinden nach und nach vor den Thaten des modernen Erfindungsgeistes, und wir eilen über jene Räume mit unglaublicher Geschwindigkeit hin; die Sprachen aller Völker sind bekannt, Jedem ist es möglich gemacht, sie zu erlernen; der Gedanke wird mitgetheilt mit der Geschwindigkeit, ja, mit der Kraft des Blitzes selbst. Auf der anderen Seite wird der große Grundsatz der Theilung der Arbeit, welcher die bewegende Kraft der Civilisation genannt werden kann, auf alle Zweige der Wissenschaften, Gewerbe und Künste ausgedehnt. Während früher die größten Geister nach einer allgemeinen Erkenntniß strebten und diese Erkenntniß auf Wenige beschränkt war, wenden sie sich nun zu besonderen Fächern und in ihnen wieder zu den kleinsten Einzelheiten. Aber die erworbene Erkenntniß wird sogleich das Eigenthum der ganzen Welt; während früher die Entdeckungen in Geheimniß gehüllt wurden, ist es die Folge der Oeffentlichkeit unserer Tage, daß, sobald eine Entdeckung oder eine Erfindung gemacht ist, sie schon durch wetteifernde Bemühungen verbessert und übertroffen wird. (Beifall.) Die Erzeugnisse aller Erdtheile sind zu unserer Verfügung gestellt, und wir haben bloß zu wählen, welche davon für unsere Zwecke die besten und wohlfeilsten sind; die Kräfte der Erzeugung sind dem Stachel des Bewerbes und Capitales überlassen. So nähert sich der Mensch der vollkommenen Erfüllung des großen und heiligen Berufes, den er auf dieser Welt empfangen hat. Da seine Vernunft nach dem Bilde Gottes geschaffen ist, so muß er sie gebrauchen, um die Gesetze zu entdecken, durch welche der Allmächtige seine Schöpfung regiert, und, indem er diese Gesetze zur Richtschnur seiner Thätigkeit macht, die Natur sich unterwerfen — er selbst ein göttliches Werkzeug! Die Wissenschaft entdeckt diese Gesetze der Kraft, Bewegung und Umwandlung; der Gewerbfleiß wendet sie an auf den rohen Stoff, welchen die Erde in Fülle uns darbietet, der seinen Werth aber erst durch Hülfe des Wissens erlangt. Die Kunst lehrt uns die unwandelbaren Gesetze der Schönheit und der Symetrie und gibt unseren Werken entsprechende Formen. (Beifall.) Meine Herren, die Ausstellung von 1851 muß uns eine treue Probe und ein lebendiges Bild der Entwickelungsstufe geben, zu welcher das Menschengeschlecht bei dieser großen Aufgabe gelangt ist, und einen neuen Ausgangspunkt, von dem alle Nationen aufbrechen können zu fernen Anstrengungen. Ich hoffe zuversichtlich, daß der erste Eindruck, welchen der Anblick dieser ungeheuren Sammlung auf den Zuschauer hervorbringen wird, tiefe Dankbarkeit gegen den Allmächtigen sein werde für die Segnungen, die er schon hienieden über uns ausgegossen hat, und der nächste die Ueberzeugung, daß wir jener Segnungen nur in dem Maße theilhaftig werden können, wie wir bereit sind, uns wechselseitig zu unterstützen — also nur durch Frieden, Liebe und willigen Beistand, nicht nur unter einzelnen Menschen, sondern auch unter den Völkern der Erde. Da dies meine Ueberzeugung ist, so muß ich hoch erfreut sein, hier die Obrigkeiten aller wichtigen Städte dieses Königreiches versammelt zu sehen, die alle ihre örtlichen und vielleicht politischen Streitigkeiten vergessen, die Vertreter der verschiedenen politischen Meinungen im Lande und die Vertreter der verschiedenen fremden Nationen, die heute nur ein Interesse vertreten. (Beifall.) Meine Herren! Mein ursprünglicher Plan war, dieses Unternehmen mit Hülfe der Society of Arts in London, die lange und ersprießlich in dieser Richtung gewirkt hat, und durch die Mittel und den Unternehmungsgeist Einzelner auszuführen. Sie haben es anders gewünscht und erklärt, es sei ein Werk, welches das ganze britische Volk unternehmen müsse. Ich gab Ihrem Wunsche sogleich nach, fühlend, daß er aus einem patriotischen, edlen und großherzigen Geiste hervorging. (Beifall.) Von ihrem Muthe, Ihrer Ausdauer, Ihrer Freigebigkeit hängt jetzt die Unternehmung ab. (Beifall.) Ich hege das festeste Vertrauen zu diesen Eigenschaften des britischen Volkes, (Beifall) und bin gewiß, daß es Vertrauen auf sich selbst setzen wird, das Vertrauen, daß es den Wettkampf ehrenvoll bestehen und die seinen fremden Mitbewerbern angebotene Gastfreundschaft edlmüthig ausüben werde. Wir, Ihrer Majestät Bevollmächtigte, verkennen durchaus nicht die unzähligen Schwierigkeiten, welche wir bei Ausführung dieses Planes zu überwinden haben werden; aber da wir auf Sie rechnen, und mindestens auf unseren eigenen Eifer und unsere Standhaftigkeit, so bitten wir bloß um Ihr Vertrauen, um dem Erfolge ohne Besorgniß entgegen zu sehen. (Begeisterter, mehrmals wiederholter Beifall.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.

Druck und Verlag von G. Heinze & Comp.

Mit einem Beiblatt.

Beiblatt zur Lausitzer Zeitung № 42.

Görlitz, Dinstag den 9. April 1850.

Briefe aus Amerika.

(Fortsetzung.)

Ueber den Absatz der bedeutendsten hiesigen Blätter habe ich folgende Thatsachen erhalten. Es haben Abonnenten: Der Sun 50,000, der Herald 25,000, die Tribune 15,000, der Courier and Inquirer 5000, das Journal of Commerce 5000, der Morning and Evening Expreß 8000, der Commercial Advertiser 5000, die Evening Post 3000. Dies sind die hauptsächlichsten Tagblätter. Dazu kommen: das Wochenblatt des Herald 8000, das Wochenblatt der Tribune 40,000, das halbwöchentliche Blatt der Tribune 2000, die Separatausgabe der Tribune für Californien und die Sandwichsinseln 5000, und die Separatausgabe der Tribune für Europa 500. Ich sprach in einer Gesellschaft über das Verhältniß der beiden letzten Zahlen und bemerkte, daß es mich überrasche. „Europe is but a small place" (Europa ist nur ein kleiner Ort), erwiderte mir erklärend eine der anwesenden Damen. Und in der That, wenn Europa auch nicht gerade so ganz klein ist, daß es gegen Californien und die Sandwichsinseln verschwindet, so ist sein Leben wenigstens kleinlich gegen das hiesige. Ich kann Dir kaum sagen, wie sehr ich hiervon neulich in einer Gesellschaft durchdrungen wurde, in welcher ich mich den ganzen Abend mit einem der interessantesten Männer der Vereinigten Staaten, dem Maschinenbauer R. Stevens, unterhielt. Dieser Mann verfügt ungefähr über eine Million Dollars jährlicher Revenuen, welche er immer wieder in seine kolossalen Unternehmungen steckt. Das ganze Städtchen Hobocken, auf der Neuyork gegenüberliegenden Seite des Hudson River, ist sein Eigenthum, und die Dampffähren, welche die Communication mit Neuyork bilden, gehören ebenfalls ihm. Da das ganze Flußufer von Hobocken sein ist und er keiner andern Fähre einen Landungsplatz gewährt, hat er das Monopol für diese lebhafte Verbindung. Jede Viertelstunde geht eine seiner Dampffähren von zwei verschiedenen Punkten des neuyorker Ufers ab und ebenso oft kommt eine an. Man bezahlt für die Ueberfahrt 6 Cents oder 9 Kreuzer, was für sehr theuer gilt, obschon der Fluß, wenn ich recht schätze, fast dreimal so breit sein mag, wie der Rhein bei der kölner Brücke. Hr. Stevens aber weiß seine Einkünfte so zu benutzen, daß ich nichts dawider hätte, wenn sie doppelt so groß wären. Hunderttausende verwendet er jährlich auf bloße Experimente. Um die Kraft zu bestimmen, welche erforderlich ist, ein bestimmtes Schiff in einer bestimmten Geschwindigkeit fortzubewegen, ließ er 40 englische Meilen lang zu beiden Seiten eines Kanals Eisenschienen legen, das Schiff in den Kanal bringen und durch die erforderliche Zahl von Locomotiven, welche auf beiden Seiten vorgespannt wurden, dasselbe in einer Stunde durch den Kanal ziehen. Um die Reibung zwischen den Wänden eines Schiffes und dem Wasser auf ein Minimum zu verringern, ist er auf den genialen Gedanken gekommen, eine Schicht Luft zwischen beide zu bringen, oder anders ausgedrückt, die Wände des im Wasser laufenden Schiffes mit Luft zu schmieren, wie man eine Maschine mit Oel schmiert. Sogleich hat er, um das Experiment zu machen, ein Dampfschiff bauen lassen, welches jetzt zwischen hier und Newbrunswick (am Hudson) läuft, und wenn auch noch nicht den gehegten Erwartungen ganz entspricht, doch doppelt so geschwind fortbewegt werden kann, wie ein gewöhnliches Dampfschiff. Man hält es für möglich, durch dieses Mittel eine Geschwindigkeit zu erreichen, welche in drei bis vier Tagen von hier nach Europa führt. Das Boot, von welchem ich eben sprach, der John Neilson, hat einen platten Boden, welcher durch zwei Seitenborden, den Hauptkiel und zwei Zwischenkiele in vier Längensectionen getheilt ist. In jeder dieser Sectionen mündet am Vordertheile ein nach hinten gerichteter Blasebalg, ähnlich der Kiemenöffnung eines Fisches, und erhält seine Längensectionen voll Luft. Diese macht eine Schicht zwischen dem Wasser und dem Schiffsboden und bildet einen von vorn nach hinten streichenden Strom, der hinten entweicht und vorn durch das Gebläse immer neu ersetzt wird. Mit besonderer Vorliebe erzählte mir aber Herr Stevens von einem andern wahrhaft riesigen Versuche, auf den er, wenn ich recht verstanden habe, 800,000 Dollars verwendet hat oder noch verwenden will, nämlich von der Herstellung eines bomben- und kugelfesten Kriegsschiffes, welches er eine schwimmende Batterie nennt und welches mit Geschossen von einer furchtbar verheerenden Wirkung bewaffnet ist. Die Wände dieses Kolosses bestehen aus über einander liegenden Blättern von Eisenblech, wie ein Buch aus den Papierblättern besteht. Wie dick die ganze auf diese Weise zusammengesetzte Schiffswand ist, kann ich nicht sagen. Habe ich im Gespräch recht verstanden, so muß diese Dicke ungefähr einen Fuß betragen. (Schluß folgt.)

Lausitzer Nachrichten.

Verhandlungen der Stadtverordneten zu Görlitz in der öffentlichen Sitzung vom 5. April 1850.

Es erhielten das Bürgerrecht: der Bäcker Möbius und der Lohnkutscher Zuschke.

An Bewilligungen fanden statt: den 4 Einsammlern der Armenbeiträge 3 Thlr. einem jeden jährlich, dem Bäcker Lange 8 Thlr. 2 sgr. 9 pf. als die Hälfte des seiner Zeit von ihm bei dem Tumult erlittenen Schadens, dem Bauer Büchner in Penzig 1 Schock Faschinen und 1 Schock Stangen zu einem Uferbau, dem Häusler Reiher in Neuhammer 3 Thlr. und der Wwe. Michel in Deschka 5 Thlr. als Unterstützung.

Ferner wurde beschlossen, der Wittwe Wünsche den seit langen Jahren innegehabten Laden No. 6. am Rathhause zur bisherigen Miethe von 47 Thlr. auch ferner zu überlassen; dem Pachter Schneider den Gartenplatz von No. 858b. für die zeitherige Pacht von 2 Thlr. wiederum auf 1 Jahr zu prolongiren; mehrere Anschaffungen und Einrichtungen für den Gewerberath im Betrage von 129 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf. zu genehmigen; dem Zimmermeister Wende als Mindestforderndem mit 14% unter dem Anschlag, den Zuschlag für die Zimmerarbeiten am Wohngebäude des Hennersdorfer Holzhofs zu ertheilen; dem Schullehrer Welzer in N.-Biela auch dieses Jahr 6 Klaftern Stockholz gegen Vergütung des Roderlohns zu verabfolgen; den minorennen Erben des Canzelist Greulich ein Holzbuch 2. Classe zu gewähren, ohne sie deshalb zur Erlegung von Hausmanns-Geschoß heranzuziehen; die beiden Laubschwiesen an die Meistbietenden zu verpachten; dem Mechanikus Würfel aus billigen Rücksichten eine hölzerne Treppe zu seinem Grundstück No. 916. zu erbauen, was durch den Bau am grünen Graben nöthig geworden war, und endlich die baulichen Einrichtungen in der Kleinkinderbewahranstalt mit 473 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf. zu genehmigen, nachdem durch die Veränderung gegen den früheren desfallsigen Anschlag etwa 200 Thlr. erspart worden.

Eine minder günstige Beurtheilung fanden: ein Gesuch der Frau Wwe. Holler um Erhöhung der ihr zeither gewährten jährlichen Unterstützung, sowie eine Eingabe des Friedhofs-Inspectors Schnuppe um eine Zulage von 50 Thlr. zu seinem Gehalt von 250 Thlr., und ein Antrag des Pachter Seyfert, ihm zu einer neu anzulegenden Kegelbahn 44 Stämme Holz unentgeldlich zu überweisen, welche sämmtlich abgelehnt wurden.

Der Stadtgartenbesitzer Giersberg hatte beantragt, behufs eines Neubaues das nach dem Regulirungs-Plane später zur Verbreiterung der Straße abzutretende Terrain schon jetzt an die Commune zu verkaufen und theilweise zu vertauschen; es wurde jedoch den Ansichten des Magistrats beitretend beschlossen, die Erwerbung dieses Terrains noch auszusetzen, bis im Verlaufe der Zeit das Bedürfniß dazu sich herausstelle.

Die gemischte Deputation, welche über die Grundsätze zu berathen hatte, nach denen die neu erbauten Häuser mit Geschoß zu belegen sein dürften, hatte ihren Bericht erstattet und war der früheren Ansicht der Versammlung beigetreten, den cubischen Flächeninhalt als Maßstab aufzustellen, hielt indessen, um die möglichste Billigkeit zu beobachten, dafür, versuchsweise den cubischen Inhalt verschiedener älterer Häuser zu ermitteln, um ein richtiges Verhältniß herauszufinden, welcher Meinung Versammlung beipflichtet, die Beschleunigung dieser Angelegenheit dringend empfehlend.

In Folge einer Anfrage wegen Wiederaufnahme der Ziegelei zu Penzig war die Oekonomie-Deputation der Ansicht, hierauf aus Mangel an Material zu verzichten, dagegen die Ziegelei zu Stenker stärker zu betreiben, zu diesem Zwecke aber einen neuen Brennofen und eine neue Trocknenscheune anzulegen. Es wurde diesem Vorschlage beigestimmt und baldige Vorlage von geeigneten Anschlägen beantragt.

Die Debatte über die provisorische Reorganisation der Bürgergarde nahm einen sehr stürmischen Character an. Der Magistrat hatte sämmtliche, einige Abänderungen seines Entwurfs bezweckende Vorschläge der Deputation unberücksichtigt gelassen und nur darin beitreten wollen, die freie Wahl der einzelnen Führer vorbehaltlich seiner Bestätigung zu gestatten. Nach hartem Kampfe beschloß Versammlung endlich, sich dem vom Magistrat vertheidigten Entwurfe zwar zu fügen, jedoch die Beibehaltung der bisherigen Bürgergarden-Uniform, wenn auch als Wunsch, doch nicht als unerläßliche Bedingung aufzustellen, in Betracht, daß durch die erforderliche Beschaffung einer solchen Uniform Mancher abgehalten werden könnte, sich freiwillig anzuschließen. Was aber den Hauptpunkt, nämlich die Geldbewilligung, anbetraf, konnte sich Versammlung nicht dazu verstehen, die beantragten Besoldungen zu geneh-

migen. Es sollten: der Oberführer 50 Thlr., die Hauptleute 6 Thlr., die ersten Lieutenants 4 Thlr., die zweiten Lieutenants 2 Thlr., die Ordonnanzen 24 Thlr., die Feldwebel 12 Thlr., die Tambours 3 Thlr. jährlich erhalten und 30 Thlr. für Musik bestimmt werden. Versammlung war jedoch der Ansicht, daß, so unangemessen geringfügige Gehalte von 2 bis 6 Thlr. für einen Führer an und für sich wären, selbstredend von einem Gehalte bei freiwilligen Diensten überhaupt die Rede nicht sein könne, vielmehr alle dergleichen Chargen als Ehrenposten zu betrachten seien, und beschloß demnach, sämmtliche sogenannte Gehalte zu streichen und lediglich für die zu renumerirenden Dienstleistungen zu bewilligen: 3 Thlr. für einen jeden Spielmann, 12 Thlr. für eine Ordonnanz und 30 Thlr. für Musik.

Zum Schluß theilte der Magistrat ein Schreiben des hiesigen Schnittwaarenhändlers Wieruszowsky mit, welcher sich darüber beschwert, im amtlichen Protocoll als Handelsmann und nicht als Kaufmann aufgeführt zu sein, besonders darauf sich stützend, daß er in der Gewerbesteuer-Klasse a. sich befinde. In Betracht, daß die genannte Bezeichnung etwas Verletzendes in keiner Weise habe, beide Benennungen keinen amtlichen Character an sich tragen, die Gewerbesteuer-Rolle aber, vom vorliegenden Falle ganz abgesehen, demnach wie allgemein bekannt, am allerwenigsten einen richtigen Maßstab liefern könne, inwiefern Jemand nach den früher feststehenden Begriffen als Kaufmann zu betrachten, es übrigens keinem Handeltreibenden irgend einer Klasse verwehrt sei, sich selbst dieses Prädicat beizulegen, beschloß Versammlung, hierüber einfach zur Tagesordnung überzugehen.

Görlitz, 8. April. In den nächsten Tagen haben wir, wie sie bereits in Betreff der Königlichen Beamten erfolgt ist, auch die Vereidung der städtischen Communal-Beamten auf die neue Preuß. Verfassung durch unsern Herrn Ober-Bürgermeister Jochmann als Commissarius zu gewärtigen.

Zur ersten Kammer sind am 4. April im hiesigen Wahlbezirke die Herren Graf v. Löben auf Rudelsdorf und Minister a. D. Bornemann zu Berlin gewählt worden.

Bei der am 4. d. M. in **Cottbus** — 4. Wahlbezirk im Regierungsbez. Frankfurt a. O., bestehend aus den Kreisen Guben, mit Ausschluß des nördlichen Theils, Sorau, Cottbus, Spremberg, Calau, Lübben und Luckau — stattgefundenen Wahl der Abgeordneten zur ersten Kammer wurden gewählt:

1) der Landrath v. Manteuffel aus Luckau,
2) der Amtsrath Koppe aus Beeidau bei Luckau und
3) der Tuchfabrikant, Commerzienrath Haferland aus Finsterwalde,

erstere Beide einstimmig, Letzterer mit 21 Stimmen. Als Wahl-Candidaten waren außerdem noch aufgestellt: der Landrath v. Schönfeldt aus Cottbus und der Graf zu Lynar aus Lübbenau, von denen Ersterer 9, Letzterer 1 Stimme erhielt. — Wahlcommissarius war der Landrath v. Schönfeldt.

Allerhand.

Trier, 26. März. Dem Vernehmen nach hat das Militairgericht den Landwehr-Officier, früheren Reichstags-Abgeordneten Ludwig Simon von hier als Deserteur in Contumaciam zu einer Geldstrafe von Tausend Thalern verurtheilt.

Die Schranken der Kunst. Als der Maler Klinsky aus Dresden in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts in Prag um die Erlaubniß bat, einige schöne Gegenden, besonders um Teplitz, zu zeichnen, erhielt er dieselbe folgendermaßen: „Man habe kein Bedenken dabei: nur darf der Maler bei seiner Landschaft keinen Berg, kein Thal, keinen Fluß und keinen Wald anbringen, denn Abzeichnung dieser Theile sind für künftige Kriegszeiten bedenklich."

Bekanntmachungen.

[220] **Diebstahls-Anzeige.**

Am 4. April sind aus einer Stube hierselbst folgende Kleidungsstücke: ein neuer schwarzbrauner Frauen-Tuchmantel, mit hochrothem Köper gefüttert und mit doppeltem Kragen; ein braun und blau gestreifter Tuchrock und ein braun und roth karirter Rock gestohlen worden. Vor dem Ankauf dieser Sachen wird gewarnt. Görlitz, den 5. April 1850.

Der Magistrat. Polizei-Verwaltung.

(224) Auf dem Holzhofe bei Hennersdorf stehen 115 Klaftern Scheitholz zum freien Verkauf an hiesige Einwohner zu 4 Thlr. pro Klafter.

Görlitz, den 8. April 1850. Die städtische Forstdeputation.

[221] **Bekanntmachung.**

Den Gerichtseingesessenen wird hiermit bekannt gemacht, daß Herr Obergerichts-Assessor Gärtner zum Richter für Bagatell-, Injurien- und Mandatssachen, und Herr Obergerichts-Assessor Bock zum Gerichtstags-Commissarius für Rauscha und Rothwasser auf das laufende Geschäftsjahr ernannt worden. Görlitz, den 6. April 1850.

Königliches Kreisgericht.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Tägliche Dampfwagenzüge vom 15. April d. J. an.

I. Zwischen Berlin und Breslau:

A. Personenzüge.

Abfahrt von	**Berlin**	Morg.	8 Uhr,	Ankunft in	**Breslau**	Abends	7 U.
= =	=	Abds.	$11\frac{1}{2}$ =	= =	=	Vorm.	$10\frac{1}{2}$ =
= =	**Breslau**	Morg.	$8\frac{1}{4}$ =	= =	**Berlin**	Abends	$6\frac{3}{4}$ =
= =	=	Abds.	$5\frac{3}{4}$ =	= =	=	Morg.	$4\frac{1}{4}$ =

B. Güterzüge.

Abfahrt von	**Berlin**	Morg.	$5\frac{1}{2}$ Uhr,	Ankunft in	**Breslau**	Morg.	9 Uhr.
= =	**Breslau**	=	7 =	= =	**Berlin**	=	$8\frac{3}{4}$ =

C. Extra-Güterzüge.

Abfahrt von	**Berlin**	Mitt.	12 Uhr,	Ankunft in	**Breslau**	Nachm.	$6\frac{1}{2}$ U.
= =	**Breslau**	=	$11\frac{3}{4}$ =	= =	**Berlin**	=	6 =

II. Zwischen Berlin und Frankfurt.

Personenzüge.

Abfahrt von	**Berlin**	Abds.	6 Uhr,	Ankunft in	**Frankfurt**	Abds.	$8\frac{1}{2}$ Uhr.
= =	**Frankfurt**	Morg.	7 =	= =	**Berlin**	Morg.	$9\frac{1}{4}$ =

III. Zwischen Kohlfurt und Görlitz.

Personenzüge.

Abfahrt von	**Kohlfurt**	Morg.	$6\frac{3}{4}$ Uhr,	Ankunft in	**Görlitz**	Morg.	$7\frac{1}{2}$ U.
= =	=	Mitt.	12 =	= =	=	Mitt.	$12\frac{3}{4}$ =
= =	=	Nchm.	$3\frac{1}{4}$ =	= =	=	Nchm.	4 =
= =	=	Abds.	$9\frac{3}{4}$ =	= =	=	Abds.	$10\frac{1}{2}$ =
= =	**Görlitz**	Morg.	$5\frac{1}{4}$ =	= =	**Kohlfurt**	Morg.	6 =
= =	=	Vorm.	11 =	= =	=	Vorm.	$11\frac{3}{4}$ =
= =	=	Nchm.	2 =	= =	=	Nchm.	$2\frac{3}{4}$ =
= =	=	Abds.	$8\frac{3}{4}$ =	= =	=	Abds.	$9\frac{1}{2}$ =

Anmerk. Mit dem **Berlin-Breslauer Güterzuge** werden von Liegnitz und den Zwischenstationen bis Breslau, mit dem **Berlin-Breslauer Extra-Güterzuge** von Berlin bis Köpenik, sowie von Frankfurt bis Sommerfeld, und mit dem **Breslau-Berliner Extra-Güterzuge** von Sorau bis Frankfurt Personen **in der dritten Wagenklasse** befördert, wobei jedoch die sich dieser Züge bedienenden Passagiere auf präcise Einhaltung der planmäßigen Fahrzeit keinen Anspruch haben. — Im Uebrigen wird auf den Fahrplan verwiesen, welcher auf allen Stationen der Bahn einzusehen ist.

Berlin, den 2. April 1850.

Königliche Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

[213] **1300 Thaler** werden auf erste Hypothek bei pünktlicher Zinszahlung gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. L. Z.

(222) Unsern wohlwollenden Freunden zeigen wir, anstatt besonderer Meldung, unsere gestern erfolgte Verlobung hierdurch ergebenst an.

Görlitz und Lissa, den 7. April 1850.

Charlotte Schwarze
und Pastor **Berger.**

(223) **Ein Verkaufsladen**
in meinem am Obermarkt und Breitegassen-Ecke gelegenen Hause ist zu vermiethen und vom 1. Juli d. J. an zu beziehen. **Heinrich Cubeus.**

Literarische Anzeige.

(214) In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Dr. J. Christ. Gottfr. Jörg,
(Hofrath und Professor der Medicin in Leipzig)

Die Erziehung des Menschen zur Selbstbeherrschung, sowie zur Führung eines gesunden, langen und weniger kostspieligen Lebens.

Zweite unveränderte Auflage. 8. geh. Preis 6 Sgr.

Binnen wenigen Wochen war die erste Auflage dieses wichtigen Schriftchens vergriffen. Von demselben Verfasser erscheint binnen Kurzem ein „Gesundheitskatechismus" für Jedermann.

Verlag von B. G. Teubner in Leipzig.

Schnellpressendruck von G. Heinze u. Comp.